Nr. 452. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 25. September 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 25. September. Die Nachrichten aus der Türkei lauten beängstigend; es herrscht wieder eine Schwüle, als wenn ein neuer Sturm im Anzuge wäre. Die europäischen Staatsmänner sind sich dessen wohl bewußt, und unzweifelhaft wird daran gearbeitet, ein derartiges Einverständniß zwischen den Mächten herzustellen, daß man gegen alle Ueberraschungen und Querzüge gewappnet sein kann. Daß die Phalanx noch nicht geschlossen ist, erweist sich als wahrscheinlich, da wieder einmal die Konferenz-Idee in die Diskussion geworfen wird. Sicher wird sie sich so wenig wie früher verkörpern. Wenn man ernstlich will, giebt es kürzere Wege zur Verständigung, und diese haben sich in der kretensischen Frage bewährt. Langes Zögern ist nicht am Platze. Beunruhigende Nachrichten liegen aus Kleinasien vor, ohne daß bestimmte Meldungen über den Umfang neuer Massacres eingelaufen sind. In der nächsten Woche befürchtet man auch für Konstantinopel neue Wirren, und das Auftreten der türkischen Machthaber scheint wenig geeignet, die Ordnung zu garantiren. Die Ausstellung der angeblichen Bombenfunde hat die Aufregung geschürt. Das offiziöse Wiener Bureau meldete gestern, daß die demonstrative Schaustellung der, wie behauptet wird, in armenischen Kirchen und Häusern gefundenen Sprengmittel im Artillerie-Arsenal, welches von Tausenden besucht wird, Erbitterung unter den Mohamedanern hervorrufe. Die Auswanderung der Armenier dauert fort. — Aus verschiedenen Städten Anatoliens, so wird weiter berichtet, liegen beunruhigende Nachrichten über eine drohende Bewegung der Armenier vor. — Das Kriegsministerium und das Marineministerium erließen in 12 Paragraphen neue strenge Instruktionen über das Verhalten der Truppen bei Unruhen. Es haben zahlreiche Verhaftungen von Türken stattgefunden; unter den Verhafteten befinden sich mehrere höhere Offiziere. Der Sultan, der seit jeher überaus ängstlich war und für die Sicherheit seiner Person fürchtete, soll jetzt noch weit mißtrauischer und verschlossener geworden sein, was den Verkehr mit ihm wesentlich erschwere. Vertrauen scheint er nur noch zu Deutschland zu haben, und wie eine Privatdepesche aus Konstantinopel versichert, soll Grumbkow-Pascha mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser nach Berlin abgereist sein.

Eine schwere Verantwortung liegt auf den europäischen Staatsmännern und die Bereitstellung der nöthigen Machtmittel wird allseitig für dringlich erachtet, auch bei den maßgebenden Faktoren im deutschen Reiche. Von den in Folge der armenischen Wirren im türkischen Reiche nach dem Mittelmeere beorderten vier deutschen Fregatten „Stosch", „Stein", „Moltke" und „Gneisenau" werden — wie die „Post" mittheilt — einige ihre Ausrüstung derart beschleunigen, daß sie bereits heute die Ausreise antreten können. Zur Zeit liegen die Fregatten „Moltke", „Stosch" und „Gneisenau" im Trockendock der kaiserlichen Werft zu Kiel, um sie auch außenbords für ihre Winter-Auslandsreisen vorzubereiten.

Andererseits scheint man hier nicht den Verdacht aufkommen lassen zu wollen, daß von deutscher Seite der Widerstand der armenischen Unterthanen des Sultans irgendwie genährt werde. Dem armenischen Geistlichen Professor Dr. Thoumajan, der in London seinen Wohnsitz hat und gegenwärtig, wie bekannt, in Deutschland für die Sache seiner armenischen Landsleute agitatorisch thätig ist, wurde seitens der hiesigen politischen Partei verboten, sich weiter in Deutschland an der armenischen Agitation gegen die ottomanische Regierung öffentlich zu betheiligen, da er sonst seine Ausweisung zu gewärtigen habe. Davon wurde am Mittwoch eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Armenier durch den Pastor Faber mit folgenden Worten unterrichtet:

„Es war auf den öffentlichen Anschlägen auch angezeigt, daß Professor Thoumajan hier sprechen würde. Der Herr Professor Thoumajan ist verhindert. Sie werden es bald hören, daß es gegenwärtig politisch nicht genehm ist, daß er öffentlich redet. Ich bitte dringend, das nicht falsch zu verstehen. Damit ist nicht gesagt, daß die Behörden ihn persönlich verfolgen oder das, was er sagt. Es ist ein alter Grundsatz, daß jeder Staat einen fremden Unterthanen ausweisen kann, wenn er aus irgend einem Grunde nicht genehm ist. Es ist leicht zu denken, daß unsere Regierung bei der augenblicklichen, äußerst schwierigen Weltlage diesen Grundsatz gegen Professor Thoumajan anwenden könnte. Es wäre deshalb Thorheit, auch nur den Versuch zu machen, Professor Thoumajan reden zu lassen oder eine Petition gegen das Verbot einzureichen. Auf unsere Bewegung wird das keinen Einfluß haben. Wir haben Thoumajan als klassischen Zeugen jener scheußlichen Greuel nach Deutschland geladen, und man hat sein Wort gehört. Wir als Christen müssen uns beschränken, das auf die politischen Verhältnisse wirken zu lassen. Trennen Sie von der armenischen Frage die Politik! Unsere Versammlungen sind nicht Protestversammlungen gegen die Regierung — davon sind wir Christen himmelweit entfernt —, sie sind ein Protest dagegen, daß das Ende des neunzehnten Jahrhunderts mit den Schandthaten mittelalterlicher Barbarei befleckt wird."

Pastor Dr. Lepsius, der hierauf das Wort nahm, kritisirte das Verhalten der Behörden in Sachen Thoumajan. „Von uns", erklärte er unter lebhaftem Beifall der Versammlung, „von uns wird man es nicht verlangen, unser Gewissen aus politischen Gründen zum Schweigen zu bringen."

— Selten hat eine Gesetzvorlage eine so große Enttäuschung hervorgerufen, wie der vor einigen Wochen im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung von Arbeiterversicherungs-Gesetzen. Ist auch nicht zu leugnen, daß es sich bei dieser Novelle um ein überaus schwieriges Gebiet und um zum Theil noch recht streitige Materien handelt, so hätte man doch erwarten dürfen, daß nicht geradezu Verschlechterungen der bestehenden Gesetzgebung durch die geplante Abänderung derselben herbeigeführt werden. Als solche Verschlechterungen erachten wir, um zunächst einige besonders hervorstechende Punkte herauszugreifen, namentlich die Veränderung der §§ 63, 131 und die Nr. 1 und 3 des neuen § 134a. Was zunächst den Paragraph 63 betrifft, so muß das Bestreben, dem Staatskommissar so weitgehende Befugnisse beizulegen, daß dadurch der Geschäftsgang gelähmt und die Selbstverwaltung herabgedrückt werden würde, entschieden abgelehnt werden. Wollte man staatlicherseits derartige Befugnisse ausüben, so hätte es näher gelegen, den Vorstand der Versicherungs-Anstalten überhaupt nur aus Staatsbeamten zu bilden; dann hätte man sich auch das an sich schon ziemlich überflüssige Institut des Staatskommissars ganz ersparen, also die Verwaltungskosten erheblich verringern können. Was den Paragraph 131 anbelangt, der vom Reichsversicherungsamt handelt, und in welchem es heißt: „Das Aufsichtsrecht des letzteren erstreckt sich auf die Beobachtung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften," so ist hinter „erstreckt sich" in dem Entwurf „insbesondere" eingefügt. Dieser Zusatz ist irreführend; zulässig wäre es höchstens, wenn anstatt des Wortes „insbesondere" das Wort „nur" neu eingefügt würde. In dem neuen Paragraph 134a (Landes-Zentralbehörde) wird dieser eine so weitgehende Kompetenz beigelegt, daß dadurch der Geschäftsgang nicht nur, sondern auch das Ansehen der Provinzialbehörden beeinträchtigt werden müßte. Es ist doch entschieden viel zu weit gegangen, wenn fortan sogar die „Festsetzung der Zahl der Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten, sowie der Kontrollbeamten und die Regelung ihrer Bezüge" der Genehmigung der Landes-Zentralbehörde bedürfen sollen. Das heißt doch, die Kompetenz des direkten Vorgesetzten jener Beamten geradezu auf ein Nichts herabdrücken. Soviel für heut; eine genauere Würdigung der Vorlage, die, wie aus obigen Einwürfen ersichtlich, in der gegenwärtigen Gestalt nicht annehmbar ist, müssen wir uns für eine unserer nächsten Nummern vorbehalten.

— Ueber die Stellungnahme des Fürsten Bismarck zu dem amerikanischen Währungsstreit bringen die „Hamb. Nachr." folgende Mittheilung:

„In der Presse wird nach dem „Newyork. Herald" ein Schreiben mitgetheilt, das Fürst Bismarck als Antwort auf eine Anfrage des Gouverneurs von Texas in der Währungsfrage an diesen gerichtet hat. Da der angeführte Text von dem wirklichen abweicht, sind wir ermächtigt worden, den authentischen Wortlaut und zugleich den des amerikanischen Anschreibens zu veröffentlichen:

Executive Office State of Texas.
Austin, Texas, Juli 1. 1896.

Seiner Durchlaucht
Fürsten Otto von Bismarck, Friedrichsruh.

Euer Durchlaucht wird nicht unbekannt sein, daß dem Volke der Vereinigten Staaten bei der diesmaligen Präsidentenwahl die große Finanzfrage vorliegt, ob es für dasselbe besser sei, die einfache Goldbasis oder den Bimetallismus anzunehmen. Die Gründe für und gegen beide Währungen sind Euer Durchlaucht wohlbekannt, doch wird hier von den Bimetallisten besonders geltend gemacht, daß der Goldvorrath zum Prägen ungenügend für den Bedarf sei und die alleinige Goldwährung daher noch mehr niederdrückend auf alle anderen Werthe wirken muß. — In einer Rede eines Mitgliedes des Kongresses der Vereinigten Staaten fand ich kürzlich die Bemerkung, daß Euer Durchlaucht bei einer Gelegenheit erklärt habe, Gold sei nicht die beste Basis, da nicht genügend vorhanden, und daran die Bemerkung geknüpft, Sie fürchteten, die Decke werde nicht groß genug für Alle sein. Diese Bemerkung erschien mir als höchst passend und wichtig und hat ohne Zweifel den gleichen Eindruck auf Tausende von Anderen gemacht. Es ist unnöthig, zu versichern, daß Euerer Durchlaucht Meinung über diesen Gegenstand von großer Tragweite ist. Außer dem großen und einflußreichen deutschen Element ehren auch die Amerikaner in Euerer Durchlaucht den bedeutendsten und größten unserer lebenden europäischen Staatsmänner, welcher Ansicht auch ich mich stets angeschlossen habe. In Rücksicht hierauf erlaube ich mir, im Interesse des Volkes der Vereinigten Staaten, Euerer Durchlaucht folgende Fragen vorzulegen, mit deren gütiger Beantwortung Sie bei Millionen meiner Landsleute jeden Zweifel in dieser Frage heben würden:

1. Welches ist nach Euer Durchlaucht Meinung die beste Finanzpolitik für zivilisirte Nationen, Goldwährung oder Bimetallismus, und aus welchem Grunde?

2. Welchen Einfluß würde nach Euer Durchlaucht Ansicht die unmittelbare Annahme der Doppelwährung durch die Vereinigten Staaten auf die Sache des Bimetallismus in Deutschland und auf den Handel der übrigen großen zivilisirten Völker haben?

Indem ich wagte, Euer Durchlaucht mit dieser Anfrage zu belästigen, geschah es im Interesse von Millionen meiner Landsleute, von denen eine große Anzahl von deutscher Abkunft, die, bei aller Loyalität für die neue Heimath, doch die Liebe zum alten Vaterlande nicht vergessen haben, und im Vertrauen auf Euer Durchlaucht Großmuth, die auch einem fremden Volke eine Belehrung in dieser Hinsicht nicht vorenthalten wird, und zeichne ich mit Bewunderung und Verehrung Euer Durchlaucht unterthänigster Diener

gez. Charles A. Culberson,
Gouverneur des Staates Texas.

Die darauf ergangene Antwort lautet:

Friedrichsruh, den 24. August 1896.
Seiner Hochwohlgeboren,
dem Herrn Charles A. Culberson, Gouverneur von Texas, Austin 2c.

Geehrter Herr!

Ihr gefälliges Schreiben vom 1. Juli d. J. habe ich erhalten. Ich habe stets Vorliebe für Doppelwährung gehabt, ohne, als ich im Amte war, den Sachverständigen gegenüber mich für unfehlbar zu halten. Ich glaube noch heute, daß es sich empfiehlt, das Einverständniß der am Weltverkehr vorzugsweise betheiligten Staaten in der Richtung der Doppelwährung zu erstreben. Die Vereinigten Staaten sind wirthschaftlich freier in ihrer Bewegung wie jeder einzelne der europäischen Staaten, und wenn Nordamerika es mit seinen Interessen vereinbar fände, in der Richtung der Doppelwährung einen selbstständigen Schritt zu thun, so glaube ich, daß ein solcher auf die Herstellung internationaler Einigung und den Anschluß der europäischen Staaten von förderlichem Einfluß sein würde. Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener

von Bismarck."

Wie man sieht, hat Fürst Bismarck sich erheblich zurückhaltender ausgedrückt, als es nach der englischen Uebersetzung seines Briefes scheinen konnte.

— Vom Aufenthalt des Kaisers in Rominten berichtet die „N. A. Ztg.":

„Der Kaiser war am Dienstag schon früh um 4 Uhr in das Szittkehmer Revier zur Pürsche gefahren, verzichtete aber auf den Schuß, obwohl ihm ein Hirsch vor das Rohr kam, da das Thier zu gering war. Das Regenwetter war gewichen, und hell stand die Sonne über der Haide. Im Laufe des Vormittags besichtigte der Monarch in Begleitung des Herrn Bauinspektors Wiechert die neuen Bauten in der Umgebung des Jagdhauses, trat in die Arbeiterhäuser ein und unterhielt sich huldvollst mit den Bewohnern. Im nächsten Jahre soll noch ein für acht Familien Raum bietendes, zweistöckiges Arbeiterhaus im norwegischen Stile aufgeführt werden, wozu der Bauplatz bereits abgesteckt ist. Gegen 4 Uhr Nachmittags begab sich der Monarch nach Belauf Dagutschen im Szittkehmer Revier und kehrte Abends 8 Uhr mit einem starken Hirsch als Jagdbeute zurück."

— Einer amtlichen Zuschrift an das „Pos. Tagebl." ist zu entnehmen, daß aus Anlaß der Opalenitzer Vorgänge der Oberpräsident bereits Anordnungen erlassen hat, die ebenso scharf jeder etwa stattfindenden polnisch-nationalen Kundgebung entgegentreten, wie sie der katholischen Bevölkerung ihr Recht wahren, den religiösen Gefühlen und der Ehrfurcht vor den geistlichen Oberen den angemessenen Ausdruck zu geben.

— Zur Militärstrafprozeßordnung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Die Blätter haben vielfach von einer Meldung der „Staatsb.-Ztg." über die Militärstrafprozeßordnung und deren angeblichen Inhalt Notiz genommen. Prüft man diese Meldung, so ergiebt sich, daß die darin berichteten Einzelheiten auf Muthmaßungen beruhen dürften, die Jeder aus den bekannten, früher im Reichstage und neuerdings im „Reichs-Anzeiger" erfolgten offiziellen Erklärungen ohne allzu große Mühe ableiten kann. Daß man auf dieser Grundlage auch noch andere und zwar abweichende Meldungen konstruiren kann, liegt auf der Hand."

— Wie bereits mitgetheilt, findet hier am 29. und 30. der allgemeine preußische Städtetag statt Die Sitzungen beginnen im Rathhause Dienstag 12 Uhr und Mittwoch 11 Uhr Vormittags. Die Einladung dazu ist ausgegangen von dem Oberbürgermeister Zelle namens des Vorstandes des allgemeinen Städtetages. Eingeladen sind alle Städte über 25 000 Einwohner. Auf der Tagesordnung stehen bis jetzt fünf Nummern: neben der Neuwahl des Vorstandes und Feststellung der Satzungen die Forderung der gesamten Wohlfahrtspolizei für alle Städte und die Durchführung des Polizeikostengesetzes (Ref. Stadtrath Menzel-Breslau, Korref. Körte-Breslau), Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung (Ref. Oberbürgermeister Becker-Köln, Korref. Stadtsyndikus Weise-Berlin), endlich Heranziehung der Stadtgemeinden zur Uebernahme von Geschäften für allgemeine staatliche Zwecke und für Ableistung zu Gunsten der Gesamtheit (Ref. Senator Reimerdes-Osnabrück).

Hildesheim, 24. September. Bischof Wilhelm beging heute das Doppelfest seines 50-jährigen Priesterjubiläums und seines 25jährigen Bischofsjubiläums. Der Kaiser übersandte dem Jubilar den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse. Vom Papst war ein Glückwunschschreiben eingetroffen. Bei dem Nachmittag stattgehabten Festessen feierte Domsyndikus Beitzen den Bischof, worauf dieser ein Hoch auf die Stadt Hildesheim ausbrachte. Oberbürgermeister Struckmann hob alsdann in seiner Rede hervor, daß der Bischof auch Kunst und Wissenschaft gefördert und ein gutes Einvernehmen zwischen den Konfessionen angestrebt habe. Das Fest verlief sehr anregend.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 24. September. Der Kaiser genehmigte die Uebernahme der hiesigen Malerakademie in staatliche Verwaltung, sowie die Umgestaltung derselben in eine Kunstakademie vom 1. Oktober d. J. mit dem Unterricht in beiden Landessprachen.

Linz, 24. September. Landtagswahlen. In den Landgemeinden wurden fünf Abgeordnete neugewählt und 14 Abgeordnete wiedergewählt; dieselben sind durchweg konservativ.

Belgien.

Die „Independance belge" veröffentlichte gestern den Bericht über eine Unterredung, die ein ungenannter Gewährsmann mit dem Präsidenten Faure gehabt haben will. Auch Felix Faure soll darin den Zarenbesuch und das russisch-französische Bündniß als hervorragende Friedensfaktoren in der europäischen Politik bezeichnet haben. Frankreich wünsche einen langjährigen Frieden. Das russisch-französische Bündniß habe die Lösung der Kretafrage ermöglicht und sei eine Garantie für die friedliche Lösung der Orientfrage.

Italien.

Venedig, 24. September. Das Institut für internationales Recht hielt eine geheime Sitzung ab, in welcher für die gegenwärtige Tagung Brusa zum Präsidenten und Lord Redy und Engelhardt zu Vizepräsidenten gewählt wurden; hierauf wurden einige neue außerordentliche Mitglieder ernannt und von den früheren außerordentlichen mehrere zu ordentlichen Mitgliedern befördert. Alsdann fand die Eröffnungssitzung im Dogenpalast statt. Unter anderen nahmen der Minister für Post und Telegraphie, der Bürgermeister, die Spitzen der Behörden und zahlreiche geladene Gäste Theil. Der erwähnte Minister hielt eine Rede, in welcher er den Zweck des Instituts darlegte und betonte, der Friede sei besser als viele Siege. Nach weiteren Reden schritt der Kongreß zu den eigentlichen Arbeiten.

England.

London, 24. September. Das „Reutersche Bureau" erfährt, Gladstone werde heute in seiner Rede in Liverpool den Rath geben, daß man die Regierung kräftig unterstützen solle, auf welche er sich bezüglich der armenischen Frage ganz verlassen werde, vorausgesetzt, daß sie, wenn auch ihre Politik nicht einen Krieg mit dem ganz oder doch größtentheils vereinigten Europa in Betracht ziehen sollte, doch bereit wäre, auf eigene Verantwortlichkeit hin zu handeln, wenn das die einzige Alternative bliebe, um den so schmählich verletzten Verträgen Achtung zu verschaffen.

Liverpool, 24. September. In der angekündigten Versammlung, welche einberufen war, um gegen die armenischen Greuel Einspruch zu erheben, beantragte Gladstone eine Resolution, in welcher die Zuversicht ausgedrückt wird, daß die Minister Alles thun werden, um Sicherheit der Christen in der Türkei zu erlangen. In seiner Rede betonte Gladstone die Nothwendigkeit, jeden Parteigeist von dieser Frage fern zu halten, gab dann die bereits gemeldete Erklärung ab und sagte, wenn es unmöglich sei, die vorherige Zustimmung der übrigen Mächte zu erlangen, habe England das Recht, dem Sultan Zwangsmaßregeln anzudrohen: das bedeute nicht nothwendiger Weise den Krieg. Er — Redner — hoffe, England werde nicht gezwungen sein, allein zu handeln; er werde aber niemals zugeben, daß England auf sein Recht, allein zu handeln, verzichte. Der erste Schritt müsse darin bestehen, daß der englische Botschafter in Konstantinopel abberufen werde und dem türkischen Botschafter in London seine Pässe zugestellt würden. Hierauf könne man frei darüber verhandeln, was dann zu thun sei. Er glaube, kein Land Europas werde einen Krieg anfangen, um die Fortsetzung der Metzeleien zu sichern. — Die Resolution Gladstone's, dem die Bevölkerung eine großartige Ovation bereitete, wurde einstimmig angenommen.

Rußland.

Eine der „Politischen Korrespondenz" aus Petersburg von zuständiger Seite zugehende Meldung bezeichnet die Nachricht der „Times", daß die russische Schwarzmeer-Flotte, auf welcher eine entsprechende Anzahl Landtruppen eingeschifft sei, bereit stehe, auf den Wink des russischen Botschafters in Konstantinopel in den Bosporus einzufahren, als vollkommen aus der Luft gegriffen. Das Blatt versichert, es seien überhaupt keinerlei außerordentliche Verfügungen betreffend die Schwarzmeer-Flotte seitens der russischen Marineverwaltung in der letzten Zeit getroffen worden.

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin**, 25. September. Die gestrige Versammlung im großen Saale des evangelischen Vereinshauses, in welcher Herr Professor Thumajan über die Christenverfolgung in Armenien weiteren Bericht erstatten wollte, hatte sich trotz der ungünstigen Witterung wiederum eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach Eröffnung der Versammlung mit Gebet und Choralgesang theilte Herr P. Thimm mit, daß Herr Professor Thumajan leider verhindert sei, der Versammlung beizuwohnen, und ertheilte sodann Herrn P. Dr. Lepsius, bekannt als Verfasser des Buches „Armenien und Europa" das Wort. Dieser bestätigte, daß Professor Thumajan verhindert wäre, und zwar sei demselben vorgestern vor Beginn einer in Berlin beabsichtigten größeren Versammlung ein polizeiliches Verbot zugegangen, sich aktiv an keiner Versammlung für die Armenier zu betheiligen, widrigenfalls er Deutschland in 2 Tagen verlassen müßte. Redner bedauert diese Maßregel der Regierung, die Prof. T. zur baldigen Abreise veranlassen würde, will aber von einer Beurtheilung derselben absehen. Er geht sodann in einem längeren Vortrage auf die Verwüstungen und Menschenschlächtereien in Armenien näher ein, die von der türkischen Regierung geduldet und unter den Augen der auswärtigen Botschafter geschehen seien. Wir können es uns versagen, näher auf diesen Theil des Vortrages einzugehen, da unsern Lesern bereits vieles bekannt sein dürfte. Redner ist von der Unschuld der Armenier an den ihnen zur Last gelegten revolutionären Bestrebungen überzeugt und schildert an der grauenhaften Verwüstung der Stadt Urfa in allen Einzelheiten, wie der türkische fanatisirte Pöbel die ruhige armenische Bevölkerung beschuldigt, beraubt, hingeschlachtet und schließlich den Rest derselben in der Kirche verbrannt hat. Wenn in solchem unterdrückten, gequälten Volke wahnsinnige Revolutionäre aufständen, so wäre dies begreiflich. Jetzt seien 546 000 Menschen auf die Barmherzigkeit Anderer angewiesen, da sie obdachlos und ohne Nahrung und Erwerb ihr Dasein fristen müßten. Nun sage man, das seien politische Dinge, um die man sich nicht kümmern solle. Aber die Politik habe kein Recht, das christliche Gewissen zu unterdrücken. Er habe das Vertrauen zur deutschen Regierung, daß sie dazu helfen werde, daß der Menschenschlächterei ein Ende gemacht werde. Jetzt sei vor allen Dingen die Barmherzigkeit anzurufen, um die um ihres Glaubens willen leidenden Armenier vor dem Hungertode zu bewahren. Redner schildert nunmehr, wie die Armenier ihrem christlichen Glauben treu geblieben und um ihres Bekenntnisses willen den Tod erlitten haben. Mit Achtung und Ehrerbietung solle man von solchen Leuten reden. Wir müßten es der Welt kund thun, daß in den Jahren 1895—96 eine Christenverfolgung größer als zur neroanischen Zeit stattgefunden, daß aber auch die Standhaftigkeit der Verfolgten bewundernswerth und die Barmherzigkeit der Christen anderer Länder rühmenswerth gewesen. — Eine kurze Ansprache des Herrn P. Thimm, in welcher zu Fürbitte und Gaben der Liebe ermahnt wurde, sowie die Mittheilung des Herrn P. Lepsius, daß sich in Berlin ein Zentral-Komitee zur Linderung der Nothstände unter der armenischen Bevölkerung gebildet und in Stettin eine Sammelstelle bei Herrn P. Thimm errichtet werde, bildeten den Schluß der Versammlung.

— Das 1. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 2 rückte heute Vormittag, aus dem Manöverterrain kommend, wieder in seine hiesigen Kasernements ein.

— Der „Verein ehemaliger 34er" feiert morgen (Sonnabend) im Saale der „Philharmonie" die Gedenkfeier der Uebergabe von Straßburg. Die Festrede hält der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Oberlehrer Tiebe. Ehemalige 34er, welche bei der Uebergabe von Straßburg theilgenommen, sind besonders eingeladen.

— Der Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins hat folgende Gegenstände zur Berathung in sämtlichen Zweigvereinen bestimmt: „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Vorbildung des Volksschullehrers", und „in welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit geschädigt?" Ueber diese Gegenstände wird auf Grund der Beschlüsse in den Einzelvereinen auf dem nächsten Lehrertage, der Pfingsten 1898 in Breslau stattfindet, verhandelt werden.

— Ueber die so vielfach verschiedenartig behandelte Frage der Frankirung der behördlichen Postsendungen hat der Minister des Innern der „Frankf. Ztg." zufolge nachstehende Verfügung an die Provinzialbehörden erlassen: „Zur Beförderung eines einheitlichen und zweckmäßigen Geschäftsganges ordne ich für die von Gemeinde- und sonstigen Kommunalbehörden ausgehenden portopflichtigen Postsendungen hiermit Folgendes an: 1. Alle Sendungen an Staats-, Gemeinde- und sonstige Kommunalbehörden eines anderen Bundesstaates sind zu frankiren. 2. Dasselbe gilt von allen Sendungen an preußische Gemeinde- und Kommunalbehörden. 3. Hinsichtlich der Sendungen an preußische Staatsbehörden behält es bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden. Daß auf eine etwa zulässige Wiedereinziehung des verauslagten Portos überall grundsätzlich verzichtet wird, darf ich als selbstverständlich voraussetzen. Es spricht hierfür schon die Rücksicht auf die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Wiedereinziehungsverfahrens, abgesehen hiervon aber die Erfahrung, daß im Laufe der Zeit sich die von der einen oder der anderen Seite verauslagten Portokosten annähernd auszugleichen pflegen, sowie die Ausdehnung des im Jahre 1890 bereits über 25 000 Stadt- und Landgemeinden umfassenden Portoverbandes, der auf dem Grundsatze der gegenseitigen Frankirung und des Verzichts auf die Wiedereinziehung des Portos beruht. Bemerkt wird noch, daß in sämtlichen Bundesstaaten in Folge diesseitiger Anregung die Gegenseitigkeit verbürgt ist. Die unterstellten Gemeinde- und sonstigen Kommunalbehörden sind mit entsprechender Anweisung zu versehen."

— Eine Tanzbelustigung bewahrt so lange einen privaten Charakter, als sie sich auf einen individuell abgegrenzten, geschlossenen Kreis beschränkt und nicht außerhalb dieses Kreises stehenden Personen nach deren Belieben zugänglich ist. Ein von einem Verein veranstalteter Ball verliert daher nach einem Urtheil des Kammergerichts Berlin vom 28. Mai 1896 nicht dadurch den privaten Charakter, daß jedes Vereinsmitglied vom Vorstand eine Anzahl Karten zur Abgabe an seine etwa theilnehmenden Familienangehörigen und Freunde erhalten hatte und von diesen ein Beitrag zu den Kosten des Balls gezahlt worden ist.

Aus den Provinzen.

D. **Pasewalk**, 24. September. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde wiederum ein Beschluß gefaßt, durch dessen Ausführung die Promenade unserer Stadt wesentlich gewinnt; dem Antrag des Magistrats gemäß beschlossen nämlich die Stadtverordneten den Ankauf der an der Stadtmauer zwischen dem Stettiner Thor und der Gr. Ziegelstraße belegenen 5 Wyckhäuser behufs Abbruchs und Vervollständigung der Promenade an der Stadtmauer, ferner wurde die Errichtung einer Freibank auf dem städtischen Schlachthofe beschlossen. — Ein weiterer Beschluß ist für unsere höhere Stadtschule von Wichtigkeit, es wurde beschlossen, einen wissenschaftlichen Hülfslehrer anzustellen, was gleichbedeutend ist mit der Neueinrichtung des englischen Unterrichts an der Schule.

K. **Stralsund**, 24. September. Die hiesige Loge „Sundia zur Wahrheit" feierte gestern ihr 20. Stiftungsfest. Wie die „Stralf. Ztg." mittheilt, hatte diese Festlichkeit in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung, da mit derselben die Einführung des an Stelle des verstorbenen Regierungs- und Medizinalraths Dr. Rudolf von Haselberg zum Meister vom Stuhle der Loge „Sundia zur Wahrheit" erwählten Sanitätsrathes Dr. Pütter verbunden war. Die große Loge von Preußen, genannt „Royal York zur Freundschaft" in Berlin, unter deren Konstitution die Loge „Sundia zur Wahrheit" arbeitet, hatte zu diesem Behufe den Vertreter der hiesigen Loge bei der Großloge zu Berlin hierher entsandt, und führte derselbe den neuen Meister in sein Amt ein.

Schivelbein, 24. September. Vor kurzer Zeit ist die mittlere Kirchenglocke in der Glockengießerei von Emil Voß-Stettin umgegossen und wieder auf den Thurm gebracht worden. Sie trägt folgende Inschrift: „1896. Zur Amtszeit des Superintendenten Wetzel und des Pastors Petzsch ist die Glocke umgegossen und vergrößert worden. Ermöglicht wurde dies durch die hochherzige Spende des früheren Kirchenältesten Beggerow." Auf der Rückseite steht: „Sursum Corda." Emil Voß-Stettin.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 25. September. Die für heute anberaumte Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren Briefträger Karl Benge mußte ausgesetzt werden, da der Angeklagte schwer erkrankt ist.

Köslin, 24. September. Ueber einen interessanten Prozeß schreibt die „Kösl. Ztg." Folgendes: Der Rechtsanwalt Cäsar Krüger aus Köslin, geboren am 23. Februar 1831, ist beschuldigt, als Anwalt zu hohe Gebühren erhoben zu haben. Die Eröffnung des Hauptverfahrens in der vorliegenden Sache war von der Ferien-Strafkammer des königlichen Landgerichts hierselbst abgelehnt worden, das Oberlandesgericht in Stettin hat aber auf die Beschwerde der königlichen Staatsanwaltschaft hier die Eröffnung des

Hauptverfahrens angeordnet. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Im Frühjahr 1893 hat der Ingenieur Ernesto Mehring in Brasilien dem Angeklagten schriftlich den Auftrag gegeben, von dem Mehlhändler Pitzke in Bublitz ein Erbtheil seiner — Mehring's — Kinder im Betrage von 6000 Mark einzuziehen und die Translozirung desselben zu bewirken. Pitzke war Pfleger der Mehring'schen Kinder. Der Angeklagte hat sich nun auch in dieser Angelegenheit sowohl mit dem Rechtsanwalt Kammer in Bublitz, wie auch mit der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin in Verbindung gesetzt. Für das Schreiben an Rechtsanwalt Kammer um Uebersendung seiner Handakten sind 18 Mark liquidirt. Der Angeklagte ist dann auch persönlich in Bublitz gewesen und hat dem M. darauf mitgetheilt, daß die Erbesauszahlung vorbereitet sei, für welches Schreiben 28 Mark liquidirt wurden. In dem Antwortschreiben des M. theilt dieser am Schlusse mit, daß er mit Rücksicht auf die politischen Wirren in Brasilien beabsichtige, 20—25 000 Mark — in einem späteren Schreiben 70—80 000 Mark — in Deutschland unterzubringen und er fragt an, in welcher Weise dies am besten zu machen sei. Der Angeklagte hat hierauf auch geantwortet und in Betreff des Geldes seinen Rath gegeben. Für dieses Schreiben selbst sind 28 Mark und für das darin enthalten sein sollende Rechtsgutachten betreffend die Unterbringung des Geldes 189 Mark liquidirt worden. In der Antwort theilt Mehring mit, daß er beabsichtige, im Jahre 1894 nach Deutschland zu kommen und er fragt an, ob er dies, da er seiner Militärpflicht nicht genügt habe, ohne Gefahr thun könne. Für das hierauf ergangene Antwortschreiben sind 18 Mark und das darin enthaltene Gutachten betreffend die Militärverhältnisse 36 Mark liquidirt worden. Mehring ist dann auch nach Deutschland gekommen und hat am 9. April 1894 hier mit dem Angeklagten konferirt und zwar über alle Angelegenheiten des Mehring, unter Anderem auch noch bezüglich der Anfechtung eines Ueberlassungsvertrages seines Schwagers. Für diese zwei Stunden währende Konferenz sind 219 Mark liquidirt worden. — Im Laufe der Verhandlung mit M. hatte der Angeklagte bereits ein Kostenvorschuß von 253 Mark erhalten. — Anfangs Mai 1894 hat M. von Berlin aus angefragt, wie weit die Sache gediehen sei. In der Antwort vom 4. Mai 1894 verlangt der Angeklagte einen weiteren Vorschuß von 200 Mark, welchen er auch später erhalten hat, unter gleichzeitiger Uebersendung der Kostenrechnung für die bis dahin gehabten Bemühungen im Betrage von 686 Mark. Durch diese Kostenrechnung erhielt Mehring auch erst Kenntniß von den bisher liquidirten Positionen. In einem weiteren Schreiben vom 5. Mai 1894 hat M. seinem Erstaunen über die hohe Kostenrechnung Ausdruck gegeben und hat nun der Angeklagte die Mehrforderung über den bereits erhaltenen Vorschuß von 253 Mark hinaus fallen gelassen. Der Angeklagte behauptet, er habe sich während seiner ganzen Praxis nicht um die Aufstellung von Kostenrechnungen gekümmert, sondern dieselben seinen Bureauvorstehern, welche er auch hierfür verantwortlich gemacht, überlassen; er habe die Liquidationen immer noch ohne Weiteres und ohne sie näher zu prüfen, unterschrieben. Von der zu hohen Kostenrechnung des Mehring habe er erst durch das Schreiben desselben vom 5. Mai 1894 Kenntniß erhalten und dann auch sofort den Rest gestrichen. Die Behauptung des Angeklagten betreffs der Aufstellung der Kostenrechnungen bestätigt sowohl der jetzige, wie auch ein früherer Bureau-Vorsteher des Angeklagten. Der Gerichtshof stellt fest, daß der Angeklagte für seine Bemühungen nur 265,40 Mark und nicht 686 Mark liquidiren durfte. Der Angeklagte hat außer den doppelten Liquidationen bei den abgegebenen Gutachten die ganzen Prozeßgebühren liquidirt, während er nur 3/10 derselben liquidiren durfte. Für die Beurtheilung der Schuldfrage hat sich der Gerichtshof zwei Fragen gestellt und zwar 1. ob der Angeklagte im Zweifel war, daß er die ganzen Gebühren und nicht nur 3/10 erheben durfte und ob dem Angeklagten bei dem geringen Umfange seiner Praxis die Höhe der Liquidation auffallen mußte und 2. ob ihm die Gefahr bewußt war, daß er sich durch die zu hohe Liquidation strafbar machen würde. Beide Fragen wurden bejaht und kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte bewußter Weise eine zu hohe Liquidation unterschrieben und abgesandt habe und somit alle Merkmale des § 352 R.-St.-G.-B. erfüllt sind. Der Gerichtshof nimmt aber nur Versuch an, da der Angeklagte 265,40 Mark rechtmäßig zu fordern hatte, der erhaltene Vorschuß aber nur 253 Mark betrug. Es wird demgemäß dahin erkannt, daß der Angeklagte des versuchten Vergehens im Amte schuldig und deshalb mit einer Geldstrafe von 150 Mark eventl. 10 Tagen Gefängniß zu bestrafen sei.

— Der Muttergottesschwindel in Sosnitza war der mittelbare Anlaß einer Verhandlung vor der Strafkammer zu Gleiwitz. Der Landrath des Kreises Zabrze hatte den Bewohnern des Ortes Sosnitza verboten, sich vor dem Hause der Slabon zu versammeln und dort Andachten oder Prozessionen zu veranstalten. Das Slabon'sche Haus wurde im weiten Umkreise abgesperrt. Auch wurden Polizeiposten aufgestellt, die den Auftrag hatten, jede Person, die sich dem Hause nähern wollte, zurückzuweisen. Unter der Anklage, sich diesen Anordnungen widersetzt zu haben, stand der Grubenarbeiter Binias vor der Strafkammer zu Gleiwitz. Binias, der bei der Menge Vorbeter oder Vorsänger war, hatte am Sonntag, den 7. Juni d. J., eine große Volksmenge unter lauten Gesängen nach dem Slabon'schen Hause geführt, wo wieder Muttergotteserscheinungen eintreten sollten. Die Gendarmen forderten Binias auf, sich mit den ihm folgenden Leuten zu entfernen, worauf B. entgegnete: „Wir gehen mit Gott und zu Gott, und da kann uns kein Gendarm etwas anhaben!" Die abergläubische Menge rückte, angefeuert durch Binias, langsam vor, bis es den Beamten gelang, sie zurückzudrängen. Binias giebt vor Gericht zu, daß er sich in der geschilderten Weise verhalten habe, erblickt aber in seinem Benehmen kein Unrecht, da es sich bei den Erscheinungen am Slabon'schen Hause um Wunder handle, die die Polizei nicht verhindern könne. Die Gendarmerie habe nach seiner Meinung überhaupt nicht das Recht, den Bewohnern Sosnitza's die Andachten zu verbieten. Die Staatsanwaltschaft dachte anders und beantragte vier Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate Gefängniß.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Frankfurt a. M., 24. September. Dem Vernehmen nach hat die Vereinigung der medizinischen Fachpresse den Geh. Rath Professor Dr. Virchow als den ältesten lebenden Herausgeber einer deutschen medizinischen Zeitschrift (Virchow hat vor nunmehr 50 Jahren das Archiv für anatomische Pathologie ins Leben gerufen) zum Ehrenmitgliede ernannt.

β **London**, 25. September. Im Mai nächsten Jahres wird eine neue Nordpol-Expedition unter Führung des Schotten Murpie London verlassen. Murpie beabsichtigt, den Nordpol mittelst Ballon zu erreichen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. September. Der Hauptgewinn der Serie B der Ausstellungslotterie fiel in der gestrigen Nachmittagsziehung auf Nr. **208840.** Es wurden ferner gezogen mit einem Gewinn im Werthe von 2000 Mark: Nr. 481 784; von 1000 Mark: Nr. 98 388; mit Gewinnen im Werthe von 500 Mark: Nr. 31 995 und 319 550; von 300 Mark: Nr. 11 897, 38 471, 65 123, 106 750 178 167, 378 714, 450 684, 455 955, 455 983, 466 814; von 200 Mark Nr. 12 080, 13 506, 30 779, 43 394, 52 753, 71 849, 152 128, 152 273, 161 596, 250 232, 312 958, 350 969, 366 451, 379 860, 402 124, 403 807, 412 167, 437 342, 481 784; von 100 Mark Nr. 104 953, 143 415, 153 831, 164 190, 188 723, 191 733, 219 789, 280 908, 285 276, 305 248, 311 743, 331 913, 341 288, 361 319, 366 757, 374 505, 379 871, 383 358, 404 861, 416 825, 428 905, 430 322, 449 759, 455 756, 465 461, 475 965, 476 590, 478 981, 486 589, 487 714.

— (Eine höhere Tochter über die Berliner Gewerbeausstellung.) „Ein Besuch in der Berliner Gewerbeausstellung" bildete in diesem Sommersemester vielfach den Gegenstand häuslicher Arbeiten für den deutschen Unterricht der Berliner Schulen. Würde man diese schriftstellerischen Leistungen unser heranwachsenden Jugend sammeln und sichten, sie würden einen sehr interessanten Beitrag zu dem großen Ereigniß des Jahres 1896 liefern. Ein solcher Aufsatz wird von den offiziellen Ausstellungsnachrichten mitgetheilt; derselbe rührt von einem zwölfjährigen Mädchen einer höheren Töchterschule her und enthält folgende charakteristische Stelle: „Nachdem wir hier (in dem Hauptindustrie-Gebäude) zwei Stunden geweilt, gingen wir am „Neuen See" entlang. Papa erinnerte mich daran, daß wir Kinder vor Jahren auf diesem Platze, wo jetzt italienische Gondeln auf wirklichem Wasser fahren, Ball gespielt hatten. Ich konnte aber den Platz nicht wieder erkennen, so sehr war er verändert durch den sauren Schweiß vieler Arbeiter. Wir gingen weiter nach der Stufenbahn und waren bald oben. Mama wollte durchaus nicht aufsteigen, aber Papa, Fritz und ich machten es ihr so gut vor, daß sie auch Muth bekam und ohne Unfall die Stufen, die gar nicht wie Stufen aussehen, weil sie so ganz niedrig sind, erstieg. Von der Stufenbahn sahen wir die Wasserbahn, ein himmlisches Bild! Ich quälte so lange, bis wir drin waren und ich und Fritz mitfahren konnten. Papa und Mama grüßten uns beim Scheiden von den hohen Bergen der Alm. Die Wasserbahn ist das Schönste, was ich in der Ausstellung gesehen, gehört und gefühlt habe. Wie romantisch ist alles! Das schönste Gebirgsbild zeigt sich vor unseren Augen, man hört das Rauschen des Wasserfalles und von der Alm den Gesang von Tirolern, aber das Gefühl, das man beim Herunterfaufen hat, läßt sich gar nicht beschreiben. Fritz, der einen Aufsatz über Goethes „Egmont" zu schreiben hat, meint, es wäre „himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt". Ich war auch betrübt, als ich wieder aussteigen mußte und Papa eine zweite Wasserbahnfahrt nicht gestatten wollte." — So etwa malt sich in den Augen einer Berliner „höheren Tochter" die Berliner Gewerbeausstellung.

— Ein Versuch zur Einführung der Blumenpflege in die Berliner Gemeindeschule ist in der 154. Gemeinde-Mädchenschule, die unter Leitung des Rektors Schumacher steht, gemacht worden. Derselbe ist, wie man der „Volksztg." schreibt, als ein in hohem Maße gelungener zu bezeichnen. Von den 230 Pelargonien, die am 1. Juni an die Schülerinnen der fünf Oberklassen vertheilt worden sind, gelangten am 22. September 211 zur Ausstellung. Das Amt der Preisrichter hatten die Herren Geheimrath Prof. Dr. Wittmack, Herr Prof. Dr. Sorauer, Herr Stadtschulinspektor Dr. Zwick, Herr Stadtschulinspektor Dr. Fischer und Herr Lehrer Conrad übernommen. Fast sämtliche Pflanzen waren vorzüglich gepflegt und prangten in reichem Blätter- und Blüthenschmuck. Die 30 besten wurden mit Prämien bedacht. Im Beisein der Preisrichter, zahlreicher Lehrer und der Damen, die die Mittel für den Versuch zur Verfügung gestellt hatten, unter denen Frau Sanitätsrath Schwerin und Frau Sanitätsrath Schwabach sich ganz besonders um die Ausführung der Idee bemüht haben, fand um 11 Uhr eine Schulfeier statt, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende der naturwissenschaftlichen Vereinigung des Berliner Lehrervereins, Lehrer H. Schmidt, hielt eine Ansprache, in welcher er darlegte, daß die Einführung der Blumenpflege in die Schule von hoher pädagogischer Bedeutung sei. Nach Schluß der Feier wurde ein Komitee gebildet, das sich die Aufgabe stellt, für das nächste Jahr die Blumenpflege in weitere Schulen einzuführen.

— (Heldenmuth einer Mutter.) Ueber die heldenmüthige Aufopferung einer französischen Ansiedlerin in Neu-Kaledonien berichtet man der „Frankf. Ztg." Folgendes: Ein Herr Rouel, der ein Anwesen auf der kleinen Insel Bailly besaß, schiffte sich am 19. Juli mit zwei Gehülfen auf seinem 5 Tonnen großen Kutter ein, um nach Kaledonien überzusetzen. Die Hinreise ging auch ohne jeden Zwischenfall von Statten, Herr Rouel machte in Nounna seine Einkäufe und trat alsdann wohlgemuth die Heimfahrt an. Schon war das Ziel in Sicht gekommen, als eine Sturzwelle das schwanke Fahrzeug zum Kentern brachte und die drei Insassen vor den Augen der am Ufer auf ihre Rückkehr wartenden Familie ihren Tod in den Wellen fanden. Um das Gräßliche der Lage noch zu erhöhen, traf es sich außerdem, daß die Familie im Augenblick der Katastrophe von Lebensmitteln nahzu entblößt war, da Alles, was Herr Rouel für den Unterhalt der Seinen in Neu-Kaledonien beschafft hatte, mit dem Schiff verloren gegangen war. Man kann sich also die Verzweiflung der durch den jähen Verlust des Gatten ohnehin schon in die tiefste Trauer versetzten Wittwe denken. Nichts desto weniger verließ sie nicht ihre Entschlossenheit. Mit Hülfe ihrer zum Theil noch im zartesten Alter stehenden fünf Kinder machte sich die arme Frau daran, Signalstangen zu errichten und Scheiterhaufen aufzuschichten, die bei Tag und Nacht die Aufmerksamkeit etwa vorüberpassirender Fahrzeuge auf ihre schreckliche Lage lenken sollten. Umsonst. Elf bange Tage verstrichen, einer nach dem andern, und noch immer ließ die herbeigesehnte Hülfe auf sich warten. Die Noth der darbenden Kinder stieg aufs Höchste, so daß die arme Mutter in ihrem Jammer fast den Verstand verlor. Da kam ihr der Gedanke, daß sie, wenn sie sich auf irgend einem schwimmenden Gegenstande festbinden ließe, bei einigermaßen günstigem Winde vielleicht bis zur Küste von Neu-Kaledonien hingetrieben werden könne. Und dieser Gedanke ließ ihr keine Ruhe, so daß sie, als sich nach einigen Tagen die Windrichtung änderte, sich von ihren in hellen Jammer ausbrechenden Kindern auf einen Tisch festbinden und nach rührendem Abschiede mit demselben ins Meer schieben ließ. Und das heroische Wagniß gelang! Fünf Viertelstunden trieb Frau Rouel auf den Wellen, da trugen diese sie bei dem an 20 engl. Meilen nördlich von Nounna gelegenen Mont d'Or ans Land. Ihre erste Sorge waren nun die auf Bailly zurückgebliebenen Kinder. Es braucht aber wohl kaum hinzugefügt werden, daß sich alsbald wackere Leute fanden, die nach der Insel übersetzten und die schon dem Hungertode nahen Kleinen aus ihrer trostlosen Lage befreiten. Frau Rouel selbst ist in der Folge in Nounna Gegenstand verdienter Ehrenbezeugungen gewesen. So hat ihr nicht allein der amtirende Direktor des Innern, Herr Rey, persönlich seine Bewunderung ihres Opfers ausgesprochen, sondern es waren beim Abgang der letzten Post auch Vorbereitungen im Gange, um der wackeren Frau die öffentliche Anerkennung ihres heldenhaften Verhaltens von Seiten der Bevölkerung der französischen Kolonie zum Ausdruck zu bringen.

— (Eine kleine Ueberraschung.) Folgende heitere Geschichte ist, wie der „Konfekt." erzählt, dem Mitinhaber einer Berliner Mädchen-Mäntelfabrik am vergangenen Sonntag passirt: Während der Kirchenzeit war der Genannte mit seinem Sozius und seinem Bruder, der Angestellter im Geschäft ist, thätig, um die am Sonnabend verkaufte Waare zu expediren. Plötzlich geht die Thür auf, ein großer, starker Herr tritt in das Geschäftslokal und begrüßt den einen Inhaber mit den Worten: „Guten Tag, Herr P." „Ah! guten Tag, Herr . . .", sagte Herr P. in liebenswürdiger Weise und drückte ihm die Hand, da er in dem Hereinkommenden einen Kunden aus der Provinz vermuthete. „Wie geht es Ihnen? Das ist ja schön, daß Sie selbst am Sonntag zu uns kommen. Seit wann sind Sie in Berlin?" Der vermeintliche Kunde antwortete: „Ich bin immer in Berlin, ich bin nämlich Kriminalpolizist und wollte Sie in flagranti bei der Uebertretung des Gesetzes über die Sonntagsruhe ertappen. Es ist uns gemeldet worden, daß Sie seit mehreren Sonntagen während der Kirchenzeit arbeiten lassen."

⊙ **Linz**, 25. September. Die Wallfahrtskirche auf dem Poestlinberg bei Urfahr wurde Nachts von unbekannten Thätern ausgeplündert. Der Werth der geraubten, meist von Wallfahrern gespendeten Gegenstände beläuft sich auf viele tausend Gulden.

δ **Pest**, 25. September. Auf der Strecke Gurahonz-Borosebes legten unbekannte Thäter einen großen Meilenstein auf das Geleise, wodurch ein Personenzug aus den Schienen gerieth. Passagiere wurden nicht verletzt. Da der Zug eine große Geldsumme mit sich führte, so nimmt man an, daß es auf einen Diebstahl abgesehen gewesen ist.

Paris, 24. September. Die Polizei forscht nach einem Hochstapler, der sich für den Neffen Skobelews ausgab und in hiesigen Hotels und Geschäftshäusern große Betrügereien verübte. Derselbe heißt mit seinem richtigen Namen Schweinfurt und ist ein ehemaliger deutscher Unteroffizier.

Schiffsnachrichten.

Ueber den schweren Sturm an der Nordsee liegen folgende weitere telegraphische Meldungen vor:

Die Rettungsstation **Helgoland** meldet: Das Rettungsboot „Dora" rettete am 24. September in drei Fahrten 9 Personen, davon 3 von einem Leichterfahrzeuge und 6 von zwei holländischen Tjalks.

Hamburg, 24. September. Seit vorgestern Abend herrscht hier ein schwerer Weststurm mit heftigen Regenschauern. Andauernde Warnungsschüsse zeigen Hochwasser an. In der letzten Nacht stieg das Wasser der Elbe auf 12 Fuß. In niedrig gelegenen Kellern hat das Wasser argen Schaden angerichtet. Fortgesetzt treffen Meldungen über Unfälle auf der Unterelbe ein. Kleine Fahrzeuge sind losgerissen, gekentert oder leck geworden. Heute Morgen kenterte oberhalb der Elbinsel Peute ein mit zehn Mann besetztes Boot des Staatsbaggereibetriebes. Beim Anlegen verlor ein Mann den Halt. Während des Rettungsversuches schlug das Boot um. Sechs Mann ertranken, darunter die beiden Krahnmeister Spielmann und Rohde. Die Letzteren sind Familienväter, sie hinterlassen je drei Kinder. Die übrigen vier Ertrunkenen sind polnische Erdarbeiter.

Hamburg, 24. September. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtgesellschaft nimmt an, daß das Gerücht von der Strandung eines ihrer Viermaster an der holländischen Küste sei unbegründet, da ihre Dampfer augenblicklich sich anderweitig befinden.

Papenburg, 24. September. Die Ueberschwemmung im Emsgebiet ist so stark, daß das Vieh von den Weiden entfernt werden mußte. Die Wiesen und Aecker sind seeartig überfluthet.

β **Amsterdam**, 25. September. Ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd strandete gestern in der Nähe der Insel Teo-Schelling. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Konstantinopel, 24. September. Die Quarantäne für egyptische Provenienzen für Schiffe mit Passagieren ist auf fünf und für solche ohne Passagiere auf zwei Tage herabgesetzt worden.

Bankwesen.

Paris, 24. September. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 994 605 000, Abnahme 21 169 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 245 254 000, Abnahme 2 528 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 563 180 000, Zunahme 6 472 000.
Notenumlauf Franks 3 490 990 000, Abnahme 17 086 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 512 762 000, Abnahme 8 750 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 290 628 000, Zunahme 31 660 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 354 864 000, Zunahme 3 584 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 4 015 000, Zunahme 228 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 92,80 Prozent.

London, 24. September. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 31 293 000, Abnahme 817 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 663 000, Abnahme 173 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 41 155 000, Abnahme 991 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28 429 000, Zunahme 82 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 48 229 000, Abnahme 2 034 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 8 082 000, Zunahme 1 267 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 29 152 000, Abnahme 847 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 945 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 55½ gegen 56⅛ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 123 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 3 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Heiter. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 139,00—155,00, per September-Oktober 155,00 nominell.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 110,00—119,00, per September-Oktober 120,00 nom., per Oktober-November 120,00 nom.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 125,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 115,00 bis 124,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,7 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 120,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,00 verzoll, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl per 100 Kilo loko 50,50 B., per September-Oktober 51,50 B.

Berlin, 25. September. Weizen per September 158,75 bis 160,00, per Oktober 159,00.

Roggen per September 123,50 bis 125,00. per Oktober 125,00.

Rüböl per September 52,60, per Oktober 52,60.

Spiritus loko 70er 39,70, per September 70er 43,60, per Oktober 70er 43,60, per Dezember 70er 43,60.

Hafer per September 127,00.

Mais per September 85,75.

Petroleum per September 21,80.

London, 25. September. Wetter: Fehlt.

Berlin, 25. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,00
do. do. 3½%	103,70
do. do. 3%	98,90
Deutsche Reichsanl. 3%	98,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30
do. do. 3%	93,60
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,25
3% neuländ. Pfandbriefe	93 75
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 30
do. 3%	93,70
Italienische Rente	87 80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,90
Ungar. Goldrente	103,50
Rumän. 1881er am. Rente	99,50
Serbische 4% 95er Rente	62,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,75
Rum. amort. Rente 4%	87,00
Russ. Boden-Credit 4½%	103,75
do. do. von 1880	102,50
Mexikan. 6% Goldrente	94 20
Oesterr. Banknoten	170,25
Russ. Banknoten Cassa	217,40
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	108,10
do. (100) 4%	106,25
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	160,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	164,00
Stettiner Straßenbahn	102 75

Petersburg kurz	216,05
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	115,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,00
„Union", Fabrik chem Produkte	114,50
Varziner Papierfabrik	187,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,20
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,20
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	217,75
Berliner Handels-Gesellsch.	153,00
Oesterr. Credit	231,10
Dynamite Trust	186,00
Bochumer Gußstahlfabrik	164,40
Laurahütte	160,75
Harpener	170,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	181,80
Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,20
Ostpreuß. Südbahn	88,50
Marienburg-Mlawkabahn	90,00
Mainzerbahn	118,30
Norddeutscher Lloyd	111,60
Lombarden	43,75
Luxemb. Prince-Henribahn	89,70

Tendenz: Fest.

Paris, 24. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	24.	23.
3% amortisirb. Rente	101,20	—,—
3% Rente	102,00	101,90
Italienische 5% Rente	88,07½	87,65
4% ungar. Goldrente	104,00	—,—
4% Russen de 1889	103,30	—,—
3% Russen de 1891	93,50	93,40
4% unifiz. Egypten	105,50	105,50
4% Spanier äußere Anleihe	65,12	65,00
Convert. Türken	19,10	18,95
Türkische Loose	94,70	95,00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	415,00
Franzosen	788,00	786,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	536,00	535,00
„ de Paris	822,00	816,00
Debeers	746,00	740,00
Credit foncier	641,00	641,00
Huanchaca	84,00	85,00
Meridional-Aktien	595,00	595,00
Rio Tinto-Aktien	605,50	598,00
Suezkanal-Aktien	3348,00	3350,00
Credit Lyonnais	788,00	783,00
B. de France	—,—	3630,30
Tabacs Ottom.	334,00	335,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	205,81	205,87
„ Wien k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	413,50	413,75
„ Italien	6,62	6,62
Robinson-Aktien	223,00	220,00
4% Rumänier	—,—	88,00
5% Rumänier 1892 u. 93	100,00	100,00
Portugiesen	26,75	26,75
Portugiesische Tabaksoblig.	497,00	499,00
4% Russen de 1894	66,20	66,10
Langl. Estat.	134,00	132,00
3½% Russ. Anl.	100,40	100,35
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,50.

Hamburg, 24. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 49,75, per Dezember 48,75, per März 49,00, per Mai 49,50. Behauptet.

Hamburg, 24. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,97½, per Oktober 9,37½, per November 9,55, per Dezember 9,67½, per März 9,97½, per Mai 10,15. Behauptet.

Bremen, 24. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 6,70 B. Russisches Petroleum. Unverändert. Loko 6,50 B.

Amsterdam, 24. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 24. September. Bancazinn 35,25.

Amsterdam, 24. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 170,00, per März 168,00. Roggen loko —, do. auf Termine steigend, per Oktober 104,00, per März 109,00, per Mai 110,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 26,00.

Antwerpen, 24. September. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 24. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per September 18,25 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Fest.

Antwerpen, 24. September. Schmalz per September 52,25. Margarine ruhig.

Paris, 24. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,00 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 27,12, per Oktober 27,37, per Oktober-Januar 27,62, per Januar-April 28,25.

Paris, 24. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 18,35, per Oktober 18,50, per November-Februar 18,90, per Januar-April 19,15. Roggen beh., per September 11,60, per Januar-April 11,85. Mehl ruhig, per September 44,75, per Oktober 40,80, per November-Februar 40,70, per Januar-April 41,00. Rüböl beh., per September 55,25, per Oktober 55,25, per November-Dezember 55,50, per Januar-April 56,25. Spiritus ruhig, per September 30,75, per Oktober 31,00, per November-Dezember 31,25, per Januar-April 31,75. — Wetter: Schön.

Havre, 24. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per September 61,75, per Dezember 59,00, per März 59,00. Ruhig.

London, 24. September. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 24. September. 96proz. Javazucker 11,00, stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhiger. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 24. September. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 47,87.

Glasgow, 24. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1½ d.

Newyork, 24. September, Abends 6 Uhr.

	24.	23.
Baumwolle in Newyork	8 9/16	8 9/16
do. in Neworleans	7 11/16	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,75	7,75
Standard white in Newyork	6,85	6,85
do. in Philadelphia	6,80	6,80
Pipe line Certificates Sept.	115,00*	114,00*
Schmalz Western steam	4,17	4,00
do. Rohe und Brothers	4,10	4,10
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	74,37	73,37
per September	69,87	69,12
per Oktober	69,87	69,12
per Dezember	71,62	70,87
per Mai	74,62	73,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,37	10,37
per Oktober	9,50	9,35
per Dezember	8 95	8,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais behauptet,		
per September	27,12	27,00
per Oktober	27,12	27,12
per Mai	30,87	30,75
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,00	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,25

* nominell.

Chicago, 24. September.

	24.	23.
Weizen fest, per September	64,50	64,12
per Oktober	64,62	64,12
Mais beh., per September	21,75	21,62
Pork per September	6,05	5,95
Speck short clear	3,62	3,62½

Woll-Berichte.

London, 24. September. Wollauktion. Tendenz: Stetig bei guter Nachfrage.

Bradford, 24. September. Wolle ruhig aber stetig, feine Merinos fester, Mohairwolle und Alpakka fest, Garne unverändert, in Stoffen mehr Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 25. September. Im Revier 5,32 Meter = 16′ 11″.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25. September. Der „Frankf. Ztg." wird aus Bern gemeldet, daß der Bundesrath den seit einigen Wochen in Genf wohnenden Russen Viktor Nakaschudze aus der Schweiz ausgewiesen habe.

Derselben Zeitung wird aus Gotha gemeldet, daß Waltershausen als siebenter Landtagssitz den Sozialdemokraten sicher ist.

Amsterdam, 25. September. Die holländische Regierung hat einen Plan ausgearbeitet, um die Inseln Borneo, Java und Sumatra gegen die eventuellen Angriffe Japans zu schützen. Zu diesem Zwecke sind bereits 29 Millionen Gulden für Flottenverstärkung ausgeworfen worden. Die Regierung beantragt weitere Kredite von 59 Millionen zur Anschaffung von 12 Panzerschiffen, 15 Kanonenbooten, 16 Torpedoschiffen und 3 Kreuzerpanzern. Die Reorganisation wird erst in 13 Jahren beendet sein.

Brüssel, 25. September. Am 5. Oktober werden aus allen größeren belgischen Städten Extrazüge nach Paris abgelassen. Aus Brüssel, Lüttich, Antwerpen, Gent, Mons und Charleroi werden an demselben Tage Spezialzüge zu halben Preisen nach Paris gehen.

Antwerpen, 25. September. In Folge weiteren Drängens englischer Detektives hat sich der Wirth Doll bewegen lassen, gestern Abend nach London abzufahren, um in Sachen der verhafteten Fenier verhört zu werden. Die Detektives versicherten ihm, daß ihm alle Kosten ersetzt werden würden.

Rom, 25. September. Der König trifft heute hier ein, um einem Ministerrathe beizuwohnen, der in der Angelegenheit der Orientfrage zusammenberufen ist.

Rom, 25. September. Der neue italienisch-tunesische Vertrag wird heute unterzeichnet werden. In demselben wird den italienischen Einrichtungen in Tunesien der nationale Charakter gewahrt. Die Kapitulationen werden aufgehoben.

London, 25. September. Wie verlautet, hat Lord Salisbury der belgischen Regierung, betreffend die Verhaftung und Ausweisung mehrerer Tradeunionisten, welche nach Antwerpen gekommen waren, um die Dockarbeiter zum Widerstande gegen die Hafenbehörden aufzufordern, Vorstellungen gemacht.

Athen, 25. September. In der Nähe von Bitolia fand ein Kampf zwischen Türken und Aufständischen statt, wobei die Ersteren geschlagen wurden und viele Gefangene verloren, welche die Aufständischen auszuwechseln beabsichtigen.